

Die Magie der Flammen

Stadtteilkultureinrichtungen in ganz Hannover laden zu Kartoffelfeuern ein. Die Gäste finden am Feuer gemeinsam Behaglichkeit – und werden satt.

Von Jakob Spruck

Linden-Nord/Hainholz. Im Hof des Kulturzentrums Faust in Linden brennt es. An zu Feuerschalen umfunktionierten Gartentischen sitzen Gäste, deren Gesichter von den Flammen erleuchtet werden. Ein paar unterhalten sich angeregt, trinken und lachen; andere blicken schweigend und verträumt auf die brennenden Holzscheite, zwischen denen ihre pechschwarz gegarten Kartoffeln aus der Glut hervorlugen. „Keine Sorge“, sagt der freischaffende Künstler Kain Karawahn, „die verbrannte Hülle kann man mitsessen, die ist sogar gesund und reinigt den Magen.“

Die gemütliche Runde bildet das erste „Kartoffelfeuer“, das Karawahn zusammen mit der Kunsthalle Hannover und der Kunsthalle Faust organisiert hat. Vier weitere folgen, immer in anderen Stadtteilen Hannovers. So brannten am Mittwochabend Feuer im Kulturtreff Hainholz.

Zeitreise in die Vergangenheit

Seit 40 Jahren beschäftigt sich Kain Karawahn auf jede erdenkliche künstlerische Weise mit Feuer. Er war es, der 1984 im Rahmen einer Kunstaktion Teile der Berliner Mauer illegal in Brand gesteckt hatte. Von purer Zerstörung bis zum friedlichen Lagerfeuer hat er jede Facette von Feuer in seinem Leben kennengelernt und verarbeitet. Die künstlerische Intention hinter den Kartoffelfeuern liege darin, den Menschen eine Art Zeitreise in die eigene Vergangenheit zu ermöglichen. „Wenn der Mensch am offenen Feuer sitzt, verbrennt er dasselbe wie vor einer Million Jahren“, erzählt er. Quasi zurück zum Ursprung unserer Zivilisation.

Der Funke springt über

Ob sich die Gäste beim verträumten Blick in die Flammen und beim Verspeisen der Kartoffeln darüber Gedanken machen? Karawahn winkt ab: „Es steckt in unseren Genen, da müssen wir gar nicht drüber nachdenken.“ Bei Heidrun Niklas ist der Funke übergesprungen. Sie ist beim Kartoffelfeuer dabei, weil Karawahns Seminar „Brennweiten“ im Kulturzentrum Faust sie inspiriert hatte, über Feuer nachzudenken. „Das heutige Bild, das wir von Feuer haben, ist ein medialisiertes“, erklärt sie. Feuer werde immer wieder mit schrecklichen Ereignissen wie zum Beispiel einem Krieg oder dem



Kartoffelfeuer bei Faust in Linden: Heidrun Niklas ist seit einem Workshop bei Künstler Kain Karawahn von der Kraft der Flammen fasziniert. FOTOS: JAKOB SPRUCK

Klimawandel in Verbindung gebracht. Von der Romantik eines warmen und lichtspendenden Lagerfeuers, an dem man sich ebenso gut Geschichten erzählen wie gedankenversunken schweigen kann, höre man dagegen nur noch wenig, meint sie.

Das Kartoffelfeuer begreift sie als ein angenehmes und Mut machendes Gemeinschaftserlebnis in ungewissen Zeiten: „Noch vor ein paar Monaten trieb uns die Frage um, wie wir im Winter heizen würden. Manche von uns haben an Kohle oder Holz gedacht.“

Alter Brauch, neu befeuert

Die dunklen Kartoffeln dampfen und zischen derweil vor sich hin. An einem der Feuerschalentische sitzt Paula mit ihren Freunden. Die Schülerin macht ein Praktikum in der Faust-Kunsthalle und hat an diesem Tag schon beim Aufbau mitgeholfen. „Es ist mal was ganz anderes“, sagt sie. Es sei gemütlich, man fühle sich sicher und könne sich immer

spannende Dinge erzählen, denn „am Feuer gehen einem nie die Gesprächsthemen aus“.

Der Brauch des Kartoffelfeuers sei, obwohl er vor ein paar Jahrzehnten noch gang und gäbe war, heute kaum noch bekannt, meint Karawahn. Damals verbrannten die Bauern das Kraut der geernteten Kartoffeln und nutzten die Flammen, um die Kartoffeln gleich vor Ort zu garen und zu verspeisen. „Gerade jetzt, wenn es so kalt ist, könnte man das öfter machen“, fügt Paula hinzu.

Info Die Teilnahme an den Kartoffelfeuern ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht nötig, Kartoffeln und Gewürze werden gestellt. Die nächsten Termine sind: Freitag, 17. Februar, 16 bis 20 Uhr im Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92; Mittwoch, 22. Februar, 16 bis 20 Uhr im Freizeitheim Döhren, An der Wollebahn 1, und am Mittwoch, 1. März, 16 bis 20 Uhr im Kulturtreff Vahrenheide, Wartburgstraße 10.



Es steckt in unseren Genen.

Kain Karawahn,
Künstler, beschäftigt sich seit 40 Jahren mit dem Thema Feuer.



Flammen schaffen Geselligkeit: „Am Feuer gehen einem nie die Gesprächsthemen aus“, sagt eine Besucherin.